Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 7 (1881)
Heft: 4

Artikel: Volksbildung und soziale Frage : II.
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-240543

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VII. Jahrgang. **ZÜRICH, den 28. Januar 1881.** **Nro. 4.**

Der **„Pädagogische Beobachter“** erscheint jeden **Freitag.** — Einsendungen sind an die **Redaktion**, Inserate an die **Expedition** zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. **4.** —, halbjährlich Fr. **2. 20.**
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Volksbildung und soziale Frage.

Nachklänge vom schweizer. Lehrertag in Solothurn.

II.

Man liebt es, mit hochtönenden Worten von den Fortschritten zu sprechen, welche seit 50 Jahren die Kulturentwickelung aller zivilisirten Völker gemacht habe. Einiges ist daran wahr, aber Vieles sind eben auch nur — tönende Worte. Wol sind erstaunliche Fortschritte in den physikalischen Wissenschaften und ihrer praktischen Anwendung gemacht worden, aber, bemerkt Alfred Wallace sehr treffend: «verglichen mit diesen Fortschritten ist unser System der Regierung, der administrativen Justiz, der Nationalerziehung und der ganzen sozialen und moralischen Organisation in einem Zustande der Barbarei geblieben». Wallace spricht von einer Nationalerziehung: — wir haben es noch nicht einmal zu einer solchen gebracht; ja seit 50 Jahren haben wir in unserm Schulwesen nicht Einen bedeutenden Fortschritt gemacht. So ist es bei uns im freien Schweizerland; in den monarchischen Staaten ist es natürlich noch schlimmer. Und das angesichts der Fortschritte in allen Wissenschaften und der durch Anwendung der physikalischen Wissenschaften hervorgebrachten totalen Veränderung aller Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse! Solche Ergebnisse sind beschämend und bezeichnend zugleich für unsere gerühmte Bildung. Mit der Breite und Tiefe dieser Bildung im Volke ist es eben noch sehr traurig bestellt; die Volksbildung steht noch in gar keinem Verhältniss zu dem vorhandenen Bildungsstoff.

Wie lässt sich diese Thatsache erklären? Mit der grossen französischen Revolution beginnt auf dem Kontinente die Herrschaft des 3. Standes, der Bourgeoisie, sich zu entwickeln. Die Bourgeoisie ist anfänglich ideal, sie schreibt Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, Brod und Bildung für alle Menschen auf ihre Fahne, und sie bewirkt auch in jener idealen Periode Grosses auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, also auch auf dem Gebiete des Schulwesens. Aber leider hört diese ideale Periode nur zu bald auf. Die Bourgeoisie fängt an zu rechnen, zu handeln, zu fabriziren, spekuliren und agiotiren. Sie findet ihr Ideal im Geldverdienen und Reichwerden, und sie benützt den von ihr beherrschten Staat mit seinen gewaltigen Hülfsmitteln, um dieses Ideal zu verwirklichen. Sie verwirklicht es; sie wird reich, sehr reich; der Kapitalismus oder Industrialismus, Grossbetrieb und Grosshandel nehmen immer mehr überhand, aber mit ihnen nimmt auch überhand die Massenverarmung und das Massenelend. Natürlich findet die Bourgeoisie bei der Verwirklichung dieses Ideals wenig Zeit, sich um die Volksbildung zu kümmern. Ihre Herrscherstellung im Staate zwingt sie jedoch dazu, sich mit ihr zu befassen; sie entwickelt anscheinend auch eine rege Thätigkeit auf dem Gebiete des Schulwesens, aber sie protegirt nur die höhere Bildung, sie kümmert sich nur um ihre Standesbildung. Fachschulen aller Art schiessen wie Pilze aus dem Boden. Sie alle aber haben nur den Zweck, der Bourgeoisie tüchtige technische und kommerzielle Direktoren, tüchtige Techniker, Ingenieure, Buchhalter, Korrespondenten, Reisende und Waarenkundige zu bilden und die eigenen Söhne auf ihr Amt als Industrie- und Handelschefs, oder auf das eines höheren Staatsbeamten vorzubereiten. Von harmonischer Ausbildung ist nicht mehr die Rede; im Alter von 7—8 Jahren beziehen die Kinder schon Fachschulen.*) Auf dem Gebiete des Volksschulwesens werden von der Bourgeoisie zwar auch eine Menge Neuerungen getroffen, aber es sind das keine Verbesserungen, keine Fortschritte, sondern nur Veränderungen und Verschlechterungen. Wie das von der Bourgeoisie so bevorzugte höhere Bildungswesen wesentlich den Zweck hat, für ihre Unternehmungen brauchbare Beamte zur Erhöhung der Rendite zu züchten, so soll auch die Volksschule zur Züchtungsanstalt für gute, gehorsame Arbeiter werden, damit sich, wie sie sagen, der «Werth der Arbeit» hebe, d. h. ihr Gewinn sich mehre. In konstitutionell monarchischen Staaten hilft die Bourgeoisie — trotz ihrer bildungsfreundlichen und aufklärerischen Phrasen — auch noch mit, aus der Volksschule eine Züchtungsanstalt für gute Unterthanen und fromme Christen zu machen. So hat also die Bourgeoisie das von ihr zur Zeit ihrer wahren Ideale selbst gehobene Volksbildungswesen nicht nur vernachlässigt, sondern verschlechtert. Man missverstehe uns nicht; wir unterschätzen den Werth spezieller Berufsbildung durchaus nicht; aber sie soll nicht auf Kosten der allgemeinen Bildung erworben, sondern erst auf diese aufgebaut werden. Wir können z. B. nicht einsehen, dass es nöthig, pädagogisch richtig und für das Kind selbst wie für die Gesellschaft nützlich sei, dass Kinder vor dem zurückgelegten 17. Altersjahr eine ausschliessliche Berufsbildung beginnen sollen, sofern ihnen bis dahin eine harmonische Entwickelung aller ihrer Anlagen zu Theil wurde. Diese harmonische Entwickelung muss mit dem 3.—4. Altersjahr in einem echten Fröbelschen Kindergarten beginnen und später durch eine mit dem Kindergarten organisch verknüpfte Volksschule bis zum 17. Jahre fortgeführt werden. Freilich erachten wir die Einführung der Arbeit in die bis zu diesem Alter reichende Volksschule als zur harmonischen Entwickelung aller Anlagen der Kinder

*) Es scheint uns nöthig zu bemerken, dass wir hier nicht nur die Schweiz im Auge haben.

unentbehrlich; denn in der Arbeit liegt ein noch viel zu wenig gewürdigter bildender, erziehender und sittlichender Werth. Aber die Arbeit soll in die Schule nicht eingeführt werden, um gute Arbeiter, sondern um harmonisch entwickelte Menschen zu bilden, nicht um des materiellen Nutzens, sondern des bildenden Einflusses willen.

So verstehen wir die so viel betonte «praktische» Erziehung für das Leben. Die unter der Herrschaft des 3. Standes eingeführte praktische Erziehung ist nur eine Abrichterei.

Mit der Entwickelung der Bourgeoisie einer- und der Verarmung der Massen anderseits ging indessen bei den besitzenden Klassen Hand in Hand die Entwickelung der Erkenntniss, dass allgemeine Volksbildung gegen ihre Interessen und mit ihrer ganzen bevorrechteten gesellschaftlichen Stellung unverträglich sei. Wer soll denn schliesslich für einen elenden Hungerlohn die schweren unangenehmen Arbeiten machen wollen, wenn alle Kinder viel lernen und namentlich wenn sie denken lernen? Mit welchen Mitteln soll man, namentlich in einem freien Staate, gebildeten, aber armen Volksmassen gegenüber, einen Gesellschaftszustand aufrecht erhalten können, der diesen Massen nur sklavische Arbeit und Entbehrung, einigen Wenigen hingegen die Früchte dieser Arbeit und Genuss bringt?

Die besitzenden Klassen müssen in Folge ihrer sozialen Stellung naturnothwendig gegen die Volksbildung sein, wie die besitzenden Klassen von ehedem, Adel und Geistlichkeit, es waren. Wie weit der Hass der Besitzenden und Herrschenden gegen die Volksbildung gehen kann, zeigt die Thatsache, dass die amerikanischen Sklavenhalter bei Todesstrafe verboten, einen Sklaven lesen zu lehren. Herr Raumer, preuss. Minister, Gründer der Regulativ-Pädagogik schmachvollen Angedenkens, aber sagte: «Das Volk darf nicht weiter unterrichtet werden, als es zu seiner Arbeit passt.» Unsere Industriellen sagten dem Sieber'schen Schulgesetz gegenüber dasselbe und brachten es im Verein mit der Noth des Volkes zu Fall.

Wie die «oberen Zehntausend» aus wolverstandenem Interesse gegen Volksbildung überhaupt und gegen eine Erweiterung derselben ganz besonders sind, so sind es die Volksmassen aus Armuth und Noth. Sie hegen die unbegründete Furcht, ihre elende Lage könne sich durch eine Verlängerung der Schulzeit noch mehr verschlimmern. Als ob das überhaupt noch möglich wäre! Die Armuth, die Noth macht eben kurzsichtig und ertödtet jeden Gedanken, jedes Streben, das über die nächsten physischen Bedürfnisse hinausgeht. Ganz natürlich. Man muss keine Nahrungssorgen haben, man muss satt sein, man muss nicht frieren, wenn man für Bildung Gefühl und Verstand haben soll.

Der Stillstand — und Stillstand ist Rückgang — also der Rückgang unseres Schulwesens hat zur Ursache die gegenwärtige Organisation der Gesellschaft, welche den einflussreichsten Theil des Volkes, die besitzenden Klassen, aus materiellem Interesse und die Masse des Volkes aus Elend und Noth zum Gegner einer erweiterten Volksbildung macht. Es wird daher auch weder der Pädagogik noch der Gesetzgebung möglich sein, im Volksbildungswesen einen grossen Fortschritt zu machen, wenn nicht die ganze Organisation der Gesellschaft zu verbessern und dem Elend der Massen abzuhelfen gesucht wird. Die Frage der Volksbildung hängt mit der sozialen Frage auf's innigste zusammen, sie ist von ihr untrennbar und nur Schritt für Schritt mit ihr lösbar.

Es wäre also wol am Platze gewesen, wenn man in Solothurn ein Wort von der sozialen Frage gesprochen hätte. An Anlass fehlte es nicht dazu. Der grosse Diesterweg schrieb schon 1836: »Die sozialen Fragen sind die Hauptfragen dieser und der kommenden Zeit. Wer sie löset, ist der Held des Jahrhunderts, kein Anderer.» Noch früher sang Uhland und gewiss auch schon mit Recht:

„Soll der Mensch im Leibe leben,
So brauchet er sein täglich Brod,
Und soll er sich zum Geist erheben,
So thut ihm seine Freiheit noth."

Ja, Brod und Freiheit! Brod, um den Leib recht zu nähren und zu pflegen, und Freiheit, d. h. Befreiung von sklavischer Arbeit, Musse, um den Geist zu bilden.

Vortrag an der Usterfeier, 18. Dez. 1880.

Rede von Prof. Theodor Hug (skizzirt).

Nicht nur Pestalozzi's Buch: Lienhard und Gertrud — ist eine vorrevolutionäre Erscheinung. Derselbe Autor hat 1797 eine rein politische Flugschrift: Der Handel auf der Landschaft — ausgegeben, durch welche die nahende Staatsumwälzung ebenfalls unterstützt wurde. Schon Dezennien vor dem Ustertag, 1810, hat Chorherr Schulthess, als Theologe ein Rationalist, als Pädagoge ein Pestalozzianer, die Errichtung pestalozzischer Probeschulen angestrebt. Bald folgte in gleichem Geiste der Geschichtsschreiber Hottinger mit seinen schulfreundlichen Vorlesungen an der Kunstschule und Töchterschule. Als Mitglied des Erziehungsraths verfasste er 1820 einen schriftlichen Bericht über die Landschulen des Kantons Zürich, durch welche Arbeit der Schulverbesserung in den 30er Jahren wesentlich vorgearbeitet war. — Bis in die Mitte der 30er Periode war auch Mitglied des Erziehungsraths Professor J. C. Orelli, der schon 1808 als deutscher Prediger in Bergamo einer scharfen Kritik das Zürcher Gymnasium unterzog, eines Zwitterdinges zwischen Vorbereitungsanstalt und Hochschule, für deren Ausgestaltung das Gemeinwesen Zürich zu arm sei. Die Lehrer seien sämmtlich Stadtbürger; daher walte kein Wetteifer. Der Mangel jeder Methode hemme die Weckung der Jugend. 1812 folgte eine Broschüre: Annäherung zur idealen Pädagogik im 15. Jahrhundert — unter Hinweisung auf Pestalozzi, an dessen Anstalt in Yverdon der Verfasser sich zeitweise aufgehalten hatte. Als zürcherisches Erziehungsrathsmitglied schon 1820 veröffentlichte Orelli: Stimmen über das Turnwesen — mit scharfen Auslassungen gegen die Reaktionswirthschaft protestantischer und katholischer Zeloten. 1825 ging der erste Gedanke zur Gründung eines Privatvereins für Bildung und Unterstützung der Landschullehrer von Orelli aus. So wirkte der ausgezeichnete Mann viel Gutes schon lange, ehe es 1830 zur Abrechnung mit der Vergangenheit kam. Die Morgenröthe war längst emporgestiegen. Das Karolinum, an dem Orelli als Professor wirkte, erschien ihm ja von jeher als unhaltbar morsch: er half an seine Stelle die Hochschule setzen. — Ein Bundesgenosse war Paul Usteri. Er gab 1831, also kurz vor seinem Tode, bekannt: Hauptbestrebungen im Gebiete der Pädagogik — worin er für diese forderte: Reine Wissenschaftlichkeit, Realismus (Vorbereitung für das Leben) und Allgemeinheit (das ganze Volk umfassend). Zur Vermittlung dieser Volkspädagogik sollten Seminar und Universität dienen. — Auch heute noch, ein halb Jahrhundert später, ist weiterer Ausbau sowol unten wie oben auf dem pädagogischen Gebiete nothwendig. Zur Erreichung glücklicher Erfolge sollen sich die Lehrer aller Schulstufen die Hand reichen!

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 26. Januar.)

Als ordentlicher Professor und pathologischer Prosektor an der medizinischen Fakultät der Hochschule wird mit Amtsantritt auf 1. April l. Js. ernannt Herr Dr. Ernst Ziegler von Bern, derzeit ausserordentlicher Professor an der Universität Freiburg i. Br.

An Stelle des Herrn Erziehungsrath Mayer, welcher in Folge Erkrankung an den Arbeiten der Kommission für Abfassung eines Lehrmittels für den Religionsunterricht nicht weiter theilnehmen kann, wird als Mitglied der genannten Kommission Herr J. H. Lutz, Lehrer in Zürich, bezeichnet.